

Wir haben schon immer im Schloss gelebt von Shirley Jackson – empfohlen von Stefanie Görlich

„Wir haben schon immer im Schloss gelebt“ ist ein stimmungsvoller Gruselroman aus dem Jahr 1962. Die amerikanische Autorin Shirley Jackson, die vielen ein Begriff durch ihren Roman „Der Spuk von Hill House“ sein dürfte, schreibt über Schicksal und Untergang der Familie Blackwood.

Die Familie Blackwood lebt in einem Schloss am Rande eines Dorfes in Vermont, USA. Alle Familienmitglieder wurden vergiftet bis auf die 18jährige Merricat, ihre ältere Schwester Constance und ihr Onkel Julien, der im Rollstuhl sitzt. Constance wurde vor Gericht freigesprochen und seitdem herrscht seitens der Bevölkerung des Dorfes blankes Misstrauen der Familie gegenüber.

Eines Tages taucht ein zwielichtiger Cousin namens Charles auf, der es offenkundig auf den Inhalt des Familiensafes abgesehen hat und die restlichen Familienmitglieder zunächst mit Schmeicheleien umgarnt.

Die Protagonistin Merricat ist ein Fall für einen guten Psychiater und man merkt sehr früh, dass mit ihr etwas nicht stimmt. Sie hat stark soziopathische Züge. Trotzdem ist der Roman aus ihrer Perspektive geschrieben, was ihn in ein merkwürdiges Licht rückt. Beim Lesen spürt man deutlich eine bedrohliche Grundstimmung, welche den ganzen Roman dominiert.

Die anfänglichen Versuche von Merricat, ein normales Verhältnis zu den Dorfbewohnern aufzubauen, laufen ins Leere. Sie bemüht sich, indem sie zwei Mal in der Woche einkaufen geht, Bücher aus der Bücherei entleiht und sogar im Pub etwas trinkt, obwohl ihr stets bewusst ist, dass sie nicht willkommen ist. Sie zwingt sich zu diesen Interaktionen, um Normalität herzustellen und auch um ein Zeichen zu setzen, dass sie sich nicht vertreiben lässt.

Innerhalb der Familie hängt ihr ganzes Herz an ihrer Schwester Constance. Sie ist ihr sehr zugetan und sieht sich gleichzeitig als Beschützerin. Auch hat sie seltsame Rituale und Zwänge, die sie dazu bringen, sowohl banale als auch wertvolle Gegenstände im Garten zu vergraben und zu verstecken. Sie bildet sich dabei ein, dass das Vergraben von Gegenständen an besonderen Positionen auf dem Grundstück die Familie vor Schaden bewahrt.

Als Cousin Charles auftaucht, ist es Merricat, die ihm misstraut und ihn auf Schritt und Tritt beobachtet. Eifersüchtig beobachtet sie, wie er sich um die Gunst ihrer Schwester Constance bemüht und diese ihm gegenüber immer zugänglicher wird. Merricat, die Charles mit Ablehnung begegnet, wird von ihm bald unhöflich und feindselig behandelt. Auch wird Onkel Julian wieder und wieder zum Ziel von Charles Angriffen. Als sich der Cousin Merricat gegenüber besonders ausfällig benimmt, eskaliert die Situation eines Abends und das Unheil nimmt seinen Lauf.

Man kann sehr schön beobachten, wie das anfängliche Misstrauen der Dorfbewohner den Blackwoods gegenüber in blanken Hass umschlägt, der schließlich in einem alles verzehrenden Angriff gipfelt und dann auch langsam das Ende des Romans einläutet. Wir spüren, wie die Realität langsam wegbricht und die Schwestern mehr und mehr der Wirklichkeit entgleiten. Der Leser wird in einem Mikrokosmos gefangen gehalten wie eine Fliege unter einer Glasglocke und sieht auf

diese Weise in die Welt hinaus - in diesem Fall als Merricat, auf das Geschehen um sich herum.

Der Hass, der der Familie entgegen gebracht wird, beruht auf persönlichen Erlebnissen der Autorin, die zusammen mit ihrem Ehemann immer wieder zum Ziel antisemitischer Angriffe wurde. Auch wird anschaulich geschildert, dass ein Freispruch vor Gericht nicht bewirkt, wieder von der Gesellschaft akzeptiert zu werden.

Shirley Jackson ist mit „Wir haben schon immer im Schloss gelebt“ ein Meisterwerk gelungen, welches seinesgleichen sucht.

Festa Verlag
2019
252 Seiten
ISBN: 978-3-86552-709-7

In der Bibliothek zu finden unter:
Roman Spannung JAC 10